

## **Der „Neusaltzer Kirchenrezeß“ von 1674 und 340 Jahre „Dreifaltigkeitskirche“ in Neusalza-Spremberg (1678 - 2018)**

Dieser Kirchenrezess, also die amtliche Vereinbarung in Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 25. August 1674, bezieht sich auf die Verhältnisse in Spremberg und Neusalza um 1670. Das Dorf Spremberg in der Nähe der böhmischen Grenze gehörte damals der Familie von Salza, deren Oberhaupt Christoph Friedrich von Salza (um 1605-1673) ein aktiver und einflussreicher Mann am kursächsischen Hof war. Als infolge der Gegenreformation viele protestantische Flüchtlinge (Exulanten) aus Böhmen, Mähren und Ungarn in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts nach Kursachsen gelangten, kamen nicht wenige auch in das Dorf Spremberg. Herr von Salza gewährte ihnen Asyl und strebte eine Stadtgründung mit Handel, Handwerk und Gewerbe auf dem Gelände des „wüsten Niederen Rittergutes“ seines Besitztums an. Da er für die Errichtung einer städtischen Siedlung Einwohner Sprembergs und umliegender Orte, insbesondere Handwerker gewinnen konnte, beantragte der Grundherr am 10. Oktober 1669 beim sächsischen Kurfürsten Johann Georg II. (1618-1680) das Stadtrecht. Das wichtige Privilegium wurde bereits am 12. Januar 1670 erteilt. Die neue Siedlung auf den Dorffluren von Spremberg erhielt den Namen Neu-Salza. Damit war ein Städtlein im Dorf entstanden. In dem Politischen Rezess vom 12. Juni 1673 wurden die Rechte und Pflichten der Bürger festgelegt. Da durch den Zuzug von Exulanten in Spremberg und Neu-Salza kirchlich zwei Gemeindegruppen entstanden, die durch unterschiedliche Traditionen geprägt waren, mussten auch die kirchlichen Angelegenheiten geordnet werden.

Die rasante Entwicklung der Kleinstadt Neu-Salza im Zusammenhang mit den Asylsuchenden aus den Nachbarländern erforderte deshalb sowohl einen Fremdsprachen beherrschenden Prediger vor Ort als auch die Bildung einer vom Spremberger Kirchspiel unabhängigen Kirchgemeinde und den Bau eines eigenen Gotteshauses für die Exulanten. Der komplexen Aufgabenstellung musste sich nach dem Tode ihres Gatten und Stadtgründers 1673 die damalige Grund- und Gerichtsherrin der Dorfgemeinde Spremberg und des Städtchens Neu-Salza, Anna Catharina von Salza stellen. Es bedeutete für die Witwe einen schwierigen Weg, das „internationale Dokument“ unter Beachtung der damals komplizierten Formalitäten durchzusetzen. Bereits zu Lebzeiten ihres Gemahls hatten die böhmischen Exulanten erklärt, *„sie würden sich nur dann in Neusalza sesshaft machen, wenn ihnen erlaubt würde, einen eigenen Priester zu haben, so in ihrer Sprache ihnen das reine, unverfälschte Evangelium predigen dürfe“*.

In Eigeninitiative und mit Zuversicht konnte sie zunächst am 6. April 1674 *„einen von den Böhmen mit anher gebrachten Priester namens Pilarick, welcher in böhmischer und deutscher Sprache predigen konnte“*, als Pfarrer in Neusalza verpflichten. Der aus Nordungarn, heute Slowakei, gebürtige lutherische Prediger und Philosoph Stephan Pilarick (1615-1693) war mit seiner Familie vor den blutigen Auswirkungen der katholischen Gegenreformation im Land zunächst in die kursächsische Sechsstadt Zittau geflohen und kurze Zeit später in der jungen Stadt Neu-Salza sesshaft geworden. Um Gottesdienste in böhmischer (tschechischer) und ungarischer Sprache für die Exulanten abhalten zu können und gleichzeitig eine Wohnung für den Geistlichen zu haben, stellte Frau von Salza Stephan Pilarick vorübergehend das sogenannte *„weiße Haus“* am Obermarkt zur Verfügung, das 1856 abbrannte.

Das Städtchen Neu-Salza besaß in der Gründungsphase noch keine eigene Kirche. Die deutschen Einwohner Neu-Salzas besuchten nach wie vor die Spremberger Kirche. In ihrem Eifer und im guten Glauben für die zugezogenen ausländischen Glaubensbrüder eine *„neue Heimstatt Gottes“* zu errichten, hatte Catharina von Salza nicht bedacht, dass dafür die Einwilligung des kirchlichen Oberkonsistoriums und letzten Endes die Genehmigung des Landesherrn, des sächsischen Kurfürsten Johann Georg II., erforderlich waren. Ihre Eigenmächtigkeit, die behördlichen Versäumnisse und der Einspruch des damaligen Spremberger Pfarrers Andreas Meyer, der der Kirchgemeinde von 1650 bis 1679 vorstand, gegen die Einrichtung der neuen Kirchgemeinde Neu-Salza, bewirkten den Unmut des Kurfürsten gegenüber ihrer Person und des Vorhabens. Ihr Nachgesuch um kurfürstliche Bestätigung vom 11. Juni 1674 wurde deshalb am 29. Juni des gleichen Jahres regelrecht verworfen und ihr unmissverständlich mitgeteilt, *„... solche unbefugte und unzeitige Vocation des Pfarrers und Gestellung des angezogenen Privatscultus wieder zurückzunehmen ...“* Der harte kurfürstliche Bescheid erregte allgemeine Bestürzung in der Gemeinde und bei ihrer Grundherrin. Erst nach einem erneuten Bittgesuch an den Landesherrn und unter Vermittlung des Superintendenten Dr. Andreas Kühn, wurde am 25. Oktober 1674 ein Kirchenrezess zwischen Frau von Salza und den anderen Beteiligten in der Superintendentur Bischofswerda abgeschlossen und unterzeichnet. Die Bestätigung des Dokuments durch Kurfürst Johann Georg II. erfolgte am 14. Oktober 1674 in Dresden.

Die Festlegungen des langen und im damaligen Kanzleideutsch umständlich geschriebenen und schwer verständlichen Originaltextes regelten in zwölf Punkten folgende Angelegenheiten. Modern ausgedrückt geben sie in

Kurzfassung folgenden Inhalt wieder: **1. Kirchenbau und Gottesdienste.** Es ist geplant, ein eigenes Kirchspiel in der neugegründeten Stadt einzurichten und finanziell zu fördern. **2. Eigener Pfarrer.** Für diesen Gemeindeteil (Neu-Salza) soll inzwischen schon der als Exulant mitgekommene Pfarrer Stephanus Pillarius (Stephan Pilarick) nach kursächsischer Kirchenordnung eingesetzt werden, ebenso ein Schulmeister. Erster Neu-Salzaer Kantor und Lehrer wurde der böhmische Exulant und Glaubensbruder Pilaricks, Matthias Knöchel. **3. Gottesdienste.** Gottesdienste und Betstunden können im Pfarrhaus in böhmischer Sprache durchgeführt werden. **4. Amtshandlungen.** Trauungen, Taufen, Beichte und Abendmahl finden nur in der „Mutterkirche“ zu Spremberg statt. **5. Kirchenordnung und Agende.** Es gelten auch für die neuen böhmischen Gemeindemitglieder die kursächsischen Kirchenordnungen, denen sie zu Gehorsam verpflichtet sind. **6. Zuständigkeiten der Pfarrer.** Der neue Pfarrer untersteht der Aufsicht und Anleitung durch den Pfarrer zu Spremberg. **7. Deutsche und böhmische Gemeindeteile.** Die inneren Beziehungen der Gemeindeteile werden darin sehr detailliert beschrieben. Nach der Einrichtung des neuen Kirchspiels soll dort der Pfarrer deutsch und böhmisch predigen. **8. Zugehörigkeit der Mitglieder der Gemeinde.** Es wird vereinbart, dass keine Abwerbungen von Gemeindemitgliedern stattfinden sollen. Wechsel unter den Gemeindegruppen können nur mit Einwilligung des anderen Pfarrers erfolgen. **9. u. 10. Finanzielle Verrechnungen.** Die finanziellen Rechte der Gemeinde des Dorfes Spremberg sollen nicht angetastet werden. **11. Friedhof.** Solange in Neu-Salza kein eigener Friedhof vorhanden ist, sollen die Beerdigungen in Spremberg stattfinden. Nach drei Jahren soll das überprüft werden. **12. Freiwillige Regelungen.** Diese einvernehmlichen Vereinbarungen sind in christlicher und nachbarschaftlicher Liebe erfolgt. Sie sollen nicht zu Rechtsansprüchen missbraucht werden. In weiteren Punkten werden die **Besoldungen** des **Pfarrers** und des **Schulmeisters** geregelt.

Auf dieser Grundlage konnte nun mit einem Kirchenbau in Neu-Salza begonnen werden. Aber der nicht gerade betuchten jungen Gemeinde fehlte zunächst das Geld. Erst durch eine umfangreiche Spendentätigkeit in evangelischen Landesteilen Deutschlands, so der Lausitz und des Meißner Landes, den Hansestädten Bremen und Lübeck sowie in Dänemark und Schweden, konnte im Frühjahr 1675 mit Geländearbeiten und dem Kirchenbau begonnen werden. Baumeister wurde Hans Sarn bzw. Sare aus Bautzen. Der Baumeister entschied sich, den Bau nach einem einfachen dreigliedrigen Kirchengrundriss auszuführen: Apsis – Altarraum (Chor) – Langhaus. Am 12. Juli 1675 erfolgte die Grundsteinlegung. In vierjähriger Bauzeit (bis 1678) entstand ein schlichter

Sakralbau im Barockstil. Als Glockenstuhl diente zunächst ein hölzerner Dachreiter, der zwei Glocken trug, die der Dresdener Stückgießer Andreas Herold (1623-1696) fertigte. Kirchturm und Sakristei kamen erst später hinzu. Die Weihe der Exulantenkirche „Zur Heiligen Dreifaltigkeit“ am 4. Februar 1679 zelebrierte Superintendent Dr. Andreas Kühn aus Bischofswerda.

Damit wurde die junge Stadt mit deutschen und ausländischen Mitbürgern wie im Kirchenrezess verankert, ein selbständiges Kirchspiel und aus der Muttergemeinde Spremberg ausgepfarrt. Nach der Überlieferung besaß die Kirche während der Amtszeit ihres ersten Predigers Stephan Pilarick einen wertvollen „Flügel-Altar“, der seit 1859 als verschollen gilt. Im Chor wurden nachweislich drei Mitglieder der städtischen Gründerdynastie – außer Christoph Friedrich von Salza – beigesetzt, so die Witwe des adligen Stadtgründers, Anna Catharina v. S. (1682), der Sohn Hiob Friedrich v. S. (1677) und die Tochter Lucretia Hedwig v. S., verh. Gräfin von Nostitz und verw. von Gersdorff (1701). Die herrschaftliche Gruft wurde bisher nicht gefunden. Die beeindruckende „weiße Orgel“ in der Neusalzaer Kirche schuf der Leipziger Orgelbauer Leopold Kohl 1858. Sein Klangwerk wurde von der Bautzener Orgelbaufirma Hermann Eule 1905 grundlegend überholt, aber gegenüber dem Original stark verändert. Bis um 1800 wurde in deutscher und böhmischer (tschechischer) Sprache gepredigt, danach war die Integration im Städtchen Neu-Salza abgeschlossen. Von 1674 bis 1937, dem Jahr der kirchlichen Vereinigung von Neusalza und Spremberg sowie der Auspfarrung von Nieder-Friedersdorf aus dem Kirchspiel Spremberg, amtierten an der evangelisch-lutherischen „Dreifaltigkeitskirche“ insgesamt 17 Pastoren, davon sieben, die zweisprachig predigten.

Autoren: *Pfarrer i.R. **Friedrich Bartels**, Greifswald; Dipl.-Hist. **Lutz Mohr**, korresp. Mitglied der IGO Neusalza-Spremberg* (Abschluss: 4. August 2016)